

Gesundheitspflege.

Die Hände im Winter. Häufig den Händen haben die Hände am meisten von der Winterkälte zu leiden. Ihre Haut wird sie rot. Man hindert von der natürlichen Wärme des Winters gesunde Hände wohl ein gesundes Zeichen der Frische, aber von kalten Händen bedürfen der Beachtung. Liegen die Hände im Winter viel gefaltet, und nur zu oft werden sie kaltes schmerzhaftes behandelt. So wie man mit eisigen Händen nach Hause, so ist es das Gewöhnliche, daß man sie direkt an den heißen Ofen hält. Oder der im angelegten warmen Handschuhe hat nicht lange Zeit, er demütigt diese Wärme, um seine Wärme möglichst schnell, aber um so geschäftiger zu werden. Man schütteln sie mit den Händen mittelst, wenn man sie noch feucht, plöglich der großen Wärme aussetzt. Schneller Wechsel ist den Händen, wie überhaupt der Haut sehr schädlich. Kranke, äußerst empfindliche Gliedmaßen für die spätere Lebenszeit sind die Folge. Kritisch schätze man die Hände möglichst durch warme, bequeme, nicht zu enge Handschuhe. Die aber, welche nicht in Handschuhen arbeiten können, und die Hände im kalten Wasser unermüdlich ist, sollen wissen, daß kalte und feuchte Hände nur allmählich erwarmt werden dürfen und nicht durch direkte Feuerwärme, sondern durch warme Umkleung. Weiblich gesunde Hände sind mehr wert, als momentaner Zeitgewinn.

Die Schwarzwurzel ist ein gutes Heilmittel für Schmitz- und Stiefwunden, gibt aber auch, wenn sie geschält wird, einen sehr heilsamen Tee für Angewandte. Für Schmitz- und Stiefwunden wendet man diese an, indem man sie in feine Schwielen zerbricht, schält undreibt sie sorgfältig, vermischt sie mit etwas unvollkommenem Butter und legt sie dann über.

Als wirksamstes Mittel gegen Fieber ist Pfefferbeere bekannt, um mehr Leichtigkeit zu verschaffen. Man schütteln sie mit dem Duft empfohlen für normale Menschen (Wasser, Zitronen, Äpfel), Anabastente und Brombeere. China darf nur nach ärztlicher Verordnung gegeben werden.

Für die Küche.

Obenauflage Weißkohl mit Sardellen. 1½-2 K. Fisel wird in feingehackte Weißkohlstücken geschnitten, die man floßt, salzt, überbraten und eine Stunde beiseite stellt. Dann belegt man den Boden einer Schüssel mit Sardellen und Stiefwunden, schichtet diesen Speck, Zwiebelstücken, einigen geschnittenen Mörrüben und Pfefferkörnern, legt die Weißkohlstücke darauf, gibt etwas kleine Zwiebeln (sollten auch nur Pfeffer) dazu, und läßt das Gericht zugedeckt auf gleichmäßigem Feuer gut weich kochen. Ist fertig, so gießt man etwas Wasser und etwas Salz auf, läßt es etwas kochen, bis die Pfefferkörner weich sind, gibt man etwas feingehackte, in Butter gebrühte Sardellen dazu und läßt alles noch einmal aufkochen, mischt die Sauce mit zwei Teelöffeln Mayonnaise und trägt die Zwiebeln mit der Sauce sofort auf beheizte Schüssel auf.

Wohlwollen. Bringt- oder Weichholz blättern man ab, blanchiert ihn und läßt ihn auf einem Siebe abtropfen. Darauf legt man zwei bis drei Blätter, die großen Rippen ausgehoben, übereinander, ein Häufchen feiner Sauce von Salz- und Schmelzreisch, gut gewürzt mit Pfeffer, Muskat und Salz, in die Mitte, formt eine Wanne davon und läßt damit fort, bis alles verbräunt ist. Die Wannen legt man in einen nicht zu tiefen Schmortopf, bedeckt sie brühe mit guter Bouillon, legt Butterstücken obenhin, befeuchtet sie mit Salz und etwas geriebener Semmel, deckt den Topf zu und schmort die Wannen, unter öfterem Umrühren mit ihrer Sauce, gut und recht kurz ein.

Wohlfühler Eier. In einer nicht zu tiefen Metalleier löst man zwei Eier Wasser mit einer halben Teile Essig und einem Teelöffel Salz auf. Wenn das Wasser in die Eier ist, schlägt man frische Eier rasch hinein, damit sich das Eiweiß nicht vom Wasser trennt. Die Eier müssen drei Minuten nur von der Seite kochen. Dann nimmt man sie mit einem Schaumlöffel aus dem Wasser, schneidet die Wände glatt, häutet sie mit geriebener Semmel, unter welche etwas Butter gelegt wird. Nach dem Eier, im Wasser schimmern, gelblich und reißt eine warme feine Pfefferhülle über eine kalte Membranenlösung dazu.

Strasburger Kartoffeln. Einige Zwiebeln schneidet man in Scheiben, stellt sie in Butter, doch ohne, daß sie Farbe bekommen, gibt drei Teelöffel Mehl hinzu, rührt es mit einem halben Liter Sahne klar, mit Pfeffer, Salz und etwas Muskatun daran und läßt die Sauce gut durchkochen. Zwei geröstete Herings schneidet man aus den Kräten, hackt sie nicht zu fein und legt sie in die Sauce. Etwas gekochte, magere Schinken wird in Würfel geschnitten und ebenfalls dazu getan, umdrehen zwei Pfund mit der Sauce gelochte und noch warm gelochte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln werden nun mit der Sauce gut durchgedünkt, füllt abdann das ganze in eine Schüssel, bestreut den Inhalt mit geriebenem Käse und etwas geriebener Semmel, trauert Butter darüber und läßt die Kartoffeln im Ofen zu kochen. Salz Pfeffer, Pfeffer, Salz, ein 250 Gramm Mehl, etwas feiner Mehl und 15 Gramm Salz bereitet man ein Schmitz und läßt es kochen. Wenn es hoch genug geliehen ist, füllt man 250 Gramm geriebene

Kartoffeln, zwei ganze Eier und 80 Gramm zerlassene Butter dazu und bereitet einen festen Gerichte, den man nach Geschmack kalt und wieder, mit Hilfe eines Schießels runde Kräfte aus dem Teig formt, auf ein mit Mehl befeuchtetes Brett legt und mit einem Löffel abhebt. Etwa 10 Minuten kochen, so daß man sie in heißem Schmalz gar. Sie haben das Aussehen von Schmitzkräften.

Maltesischer Salat auf vegetarische Weise. Umgefahr 10 bis 15 Kartoffeln in der Schale gekocht, werden abgeseigt und in seine Streifen geschnitten; 2 laure Gurken und 1/2 Pfund ausgewaschene Mörrüben schneidet man in derselben Weise. Dann werden fünf Pfeffer gekocht und geschitten. Zuletzt mischt man alles mit dem Saft der roten Rüben, etwas Olivenöl, wenig Salz und Zitronensaft zusammen. Die roten Rüben und Pfefferkörnern bereinigen den Salat. Der Salat wird am besten schon einige Stunden vor dem Anrichten gemacht.

Salat von lauren Gurken. Eingelagete Gurken geben geschält und in feine Scheiben geschnitten, mit Del, zerstoßenem Pfeffer und etwas Essig geschicht, einen sehr guten Salat, der namentlich zum Wildfleisch vortrefflich schmeckt.

Haushirtschaft.

Blonden und Spitzen zu waschen. Die Blonden und Spitzen werden drei- bis viermal so gelagert, daß die Haare aneinander fallen, leicht zusammengefaßt, in lauwarmem Seifenwasser mit den Händen gedreht und so lange damit fortgefahren, bis die Spitzen rein ausbleichen. Dieselben werden dann durch kaltes Wasser, das mit ein wenig Ultramarin geblaut ist, gezogen, in dünne Stücke geschnitten, in ein trockenes Tuch geschlagen, getrocknet und nach Ausgießen des Wassers abgeknippt. Will man die Spitzen erweichlich haben, so werden dieselben in starken Kamilletee, welcher durch ein Tuch gefiltert wird, gelegt, oder die Stücke damit gewaschen. Selbstverständlich fällt dann das Waschen mit Ultramarin weg.

Für Reinigung der Bettwäsche, namentlich von Decken, festig Schmitzgen usw., hat sich ein einfaches Verfahren sehr bewährt. Es wird dem Wasser, in welchem die Wäsche nach dem Auswaschen der in ihr befindlichen Flecke gekocht wird, außer der Seite und Soda noch ein entzündendes Menge Petroleum hinzugegeben, und zwar ebenso viele Gramm Petroleum, als man Liter Wasser verwendet, also z. B. auf 15 Liter Wasser 15 Gramm. Dieser Zusatz ermöglicht nicht nur eine leichtere Reinigung und eine damit verbundene größere Schonung der Wäsche, sondern die Wäsche erweist sich auch eine hellere und reinere Farbe, und dabei werden die Wäscherückstände durch die größere Erweichung an Seite nicht unbedeutend vermindert.

Der Brenner einer Lampe muß stets blank sein. Er bleibt blank, wenn er nach dem gewöhnlichen Abwischen täglich noch mit etwas Sappagier überstrichen wird. Die anderen Metallteile müssen alle acht Tage gereinigt werden.

Reinigen auf Sant lassen sich durch ein wenig Terpentin entfernen, welches auf den Fleck gegossen wird; dann reibt man sofort mit einem Stück reinen, trockenen Flanell. Man wiederholt das Verfahren, wenn es nötig ist, und hängt den Stoff an die Luft, damit sich der Geruch verflüchtigt.

Kleine Mitteilungen.

Winnis auf Holz, welcher dem lebenden Wasser widersteht, wird sehr leicht bereitet: Man löst in einem kühlen, kalten Seffel 750 Teile Benzol und hängt in einem Zylinder, welches den Boden nicht berühren darf, 150 Teile Weinstein, 25 Teile pulverisierte Menge hinzu. Das Sieben des Oels wird so lange fortgesetzt, bis dasselbe eine dunkelbraune Farbe angenommen hat. Man nimmt nun das Säckchen heraus, bringt ein anderes hinein, worin sich ein Knoblauchzweig befindet, und wiederholt dies mit frischen Knoblauchzweigen eintausendmal. Daraus bringt man 500 Teile Weinstein in sein pulverisiertem Zustande mit 50 Teilen Benzol über Feuer, läßt schmelzen, bringt es in noch fochendem Zustande auf dem gelochten Dampf und läßt es unter starkem Umrühren noch 2-3 Minuten lang kochen, hierauf abgießen, worauf man das Flasz abgießt und nach dem Erkalten in gut verfesten Gefäßen aufbewahrt.

Mittel zur Verhütung des Holzwurms. Um dieses Insekt, das sich sehr gerne in die Möbel einnistet und dieselben ruiniert, zu entfernen, mischt man mit einer Gallonprobe je lange in die Wände, bis man glaubt, daß das Wurmmehl darin enthalten ist. Daraus trauert man mittelst eines feinen Harpiznells Benzol in die Pore. Wird, wie dies so häufig geschieht, verjagt, das Polanöl vorher zu entfernen, so ist den Wurmern absolut nicht beizukommen.

Wundermittel gegen die Schilddrüse. Ein sehr brauchbares Rezept, wenn man ihn auf folgende Weise zubereitet: Frisches Rindfleisch wird in Würfel geschnitten und auf gelindem Feuer ausgebraten. Ist dieses genügend gelochen, so gießt man das heiße Fett durch einen Durchschlag in eine Schüssel mit kaltem Wasser, wo man die Waffe so weit erkalten läßt, bis sich das Fett mit den Nüssen in seine Form formen läßt. Diese letzteren werden in ein Gefäß getan und, damit sie sich besser halten, mit Salzsäure überzogen.



Mr. 1 Halle a. S., den 6. Januar 1911

Vom landschaftlichen Dekorationswerte der Funktion-Stauden.

Von Emil Gienapp-Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Nur wenige Pflanzen-krautartigen Charakteres besitzen eine so vielfältige Verwendung und in den verschiedensten Formen ihres abweichenden Aufbaues einen gleich hohen Gebrauchs- und Dekorationswert für die landschaftliche Gartenkunst, wie die aus Japan und China bei uns eingeführten winterharten Funktion-Stauden verschiedener Art. Aber bekanntlich ist die Verwendung nach der umfangreichsten Familie der Biaceen gehörend, sind ihnen 20 bis 50 Zentimeter hohe, mit lilienartigen Blüten besetzte, aber förmige und fröhlich embleidische Blütenstände eigen, deren voller Blütenbusch dem hellsten Blau bis zum dunkelsten Violett abtönt, bei einigen Arten jedoch nur von ansehndlicher und schmuckvoller weißer Farbe ist. Es sind herrliche, in Blatt und Blüte dekorativ wirkende, blattpflanzenartige Stauden, die sowohl im einfachen städtischen oder ländlichen Hausgarten, im wohlunterhaltenen schönen Blumenarten herrschaftlicher Anlagen, als auch in größeren privaten oder öffentlichen Park- und Gartenanlagen sehr nutzlosvoll in die Erziehung treten, da ihnen im Winter eine fast unbegrenzte Verwendungsmöglichkeit eigen ist. In der Pflanzung von Ufer- und Teichrändern, von Beetumgrenzungen und zur Bekleidung von Mauern bei Fontänen und künstlichen Wasseranlagen, als Pflanzung vor den Gehlägen und Gehstiegen, in Einzelstellung oder lurchgehenden Reihen, als Unterpflanzung an lichten Stellen in größeren Park- und Gartenanlagen, zur Abgrenzung oder zur Bauern der Festlegung bestimmter Pflanzungsgruppen, als Begleitpflanzungen an Bod- und Hügelgruppen, überall sind die Funktion winterharten Stauden eine typische und auffällige Erscheinung in den Anlagen der städtischen Blumen- und Pflanzenhandlungen.

Wannisch sind etwa zehn Funktionarten bekannt, die alle als charakteristische Merkmale einen kalten Winter, langgeleit, nicht brei-einige, weniger langliche oder längliche Blätter haben, die zu beiden Seiten der Mittelnerven scharf gefaltet sind. Mit den Jahren sind in den Kulturen jedoch verschiedene Gartenformen entstanden, die in der Regel die Stammart an Dekorationswert bedeutend übersteigen. Aber die Schönheit aller Funktion ist jedoch die Funktion (Funktions) (Funktions), mit ganz besonders dekorativem Wuchs, großen breitgerahmten Blättern von eigenartiger meergrüner Farbe, sowie auch deren goldbraunrotierte Gartenform, die sich beide verweise ihres hohen Dekorationswertes für Eingepflanzungen auf Rasenflächen usw. eignen. Fast gleichwertig ist die sehr dunkelgrüne, mit blauschwarzen bis blauschwarzen aufleuchtende Funktion japonica glauca, deren Blattform wohl die Länge, nicht aber die auffällige Breite der vorher genannten Art erreicht, sonst aber wie diese alle den Verwendungswerten dienlich

gemacht werden kann. Einen sehr fröhlichen Wuchs entwickelt auch Funktion japonica und deren Varianten, von denen die Form variegata mit grün und gelb gezeichneten Blättern die Schönste ist und die besonders zur Zeit des Ausbrüches eine sehr dekorative Erscheinung darstellt. Von wesentlich schmalerer Bekleidung ist Funktion japonica, deren grüne Blätter mit weißem Rand umfaßt sind, und Funktion japonica variegata, deren Bekleidungsfarbe sich durch ein auffälliges Gelb auszeichnet, zu der der grüne Blattrand in vorzüglichem Kontrast steht. Sie eignen sich besonders als Rand- und Konturpflanzungen, sind aber auch in vereinzelter Pflanzung zu Gruppen usw. von vorzüglicher landschaftlicher Wirkung. Ferner sind dann Funktion ovata, mit oval geformten Blättern mittlerer Größe, sowie deren goldgelbete Blüte Funktion medio plicata allgemein beliebt. Funktion, die durch ihre gedrungene, fuchsförmige und streng geschlossenen Aufbau besonders interessant erscheinen und die sich deswegen mit Vorteil für besonders geliebte Anpflanzungen im freien Rasengrunde verwenden lassen.

Die feinsten Bekleidungsformen tragen die Arten Funktion alba marginata, mit augenfällig gestreiften und weisumrandeten grünen Blättern, ferner die schon oben erwähnte Funktion undulata fol. var., sowie die auf grünen Grund mit einem weißen Mittelstreifen besetzte Funktion undulata. An den Katalogen der verschiedenen Staudengartenwerke werden wohl noch weitere Arten und Formen aufgeführt, doch dürfen in den vorhergehenden die dekorativ wertvollsten genannt sein, deren herrliche Dekorationsfähigkeit wiederholt unter den interessantesten Pflanzungsarten landschaftlicher Dekorationskunst des Gartengemäuers G. H. Meier, Hamburg-Bahrenberg, bezeugt wurde, dem es bekanntlich auch gelang, unter Mitwirkung seines Sohnes und interessanter Funktion-Sortiments auf der Großen Internationalen Hamburger Gartenbau-Ausstellung für die landschaftliche Schönheit und dekorative Staudengruppe die höchste Auszeichnung zu erringen.

Um den Dekorationswert des Blattschnittes der Funktion nach Möglichkeit zu erhöhen und besser zu erhalten, dürfte es sich empfehlen, die aufkommenden Wägenstände im Entfalten zu vermeiden, da deren Entwicklung doch nur auf Kosten der Blätter geschehen würde, ohne indessen auf die Dekorationswirkung derselben von förderndem Einfluß zu sein. Des weiteren ist es für das gute Gedeihen der Funktion von großer Bedeutung, daß sie nicht allzu oft den ersten einmal angenommenen Standort wechseln, da sie sich jeder Verpflanzung doch wieder einiger Jahre bedürfen, um sich zu ihrer natürlichen organischen Schönheit aufzubauen. Man kann die Pflanzen ganz leicht und mehr Jahre auf ihrem Standort belassen, ihre landschaftliche Wirkung wird dann um so höher in die Erscheinung treten.

Schließlich der Vermehrung, Kultur und Pflege stellen die Funktion keine besonderen Ansprüche. Wenn sie im allgemeinen einen leichtmühen Standort für ihre Vegetation vorziehen, so wachsen sie doch auch willig auf trockenen Bodenarten, sofern ihnen eine ausgiebige Bewässerung zuteil wird, da sie einer solchen in einem gesunden und kräftigen Aufbau bringend bedürfen. Denn mehr wie andere Stauden scheiden die Funktion durch ihren umfangreichen breiten Blattrand an heißen Tagen große Wassermengen aus, die durch Zuführung reichlichen Vegetationswassers ersetzt werden müssen. Auch für einen kräftigen und widerstandsfähigen Wuchs zeigen sich die Pflanzen in ihrer Entwicklung sehr beharrlich, jedoch darf eine solche Düngung nur an heißen und regenreichen Tagen vorgenommen werden.

Für das frische und schöne Aussehen der Pflanzen ist dann weiterhin ein tägliches Abwässern erforderlich, da bei sich auf dem Blättern absetzende Staubtellen ein recht unangenehmes Aussehen verleiht.

Die Vermehrung geschieht einfach und leicht, während der Winterperiode durch Aussetzenarbeiten der fertigen Jung-

Druck und Verlag: Berlin des General-Verlegers für Halle und den Grauboden Verlag des H. Schulzsch. — Verantw. Redakteur: Rudolf Hoff, Halle a.

schlame, wobei jedoch jede gemaltene Verlesung derselben durch scharfe Verlesung nach Möglichkeit zu vermeiden ist. Wenn möglich die meisten Futterarten und -Sorten in unferen normalem Winter wolle unterworfen sind, so empfiehlt es sich noch — insbeson dere nach dem Standblase — ihnen eine Schuttlage aus Laub oder trockenem Dünger zu bereiten, um das tiefer Eindrängen trockener Ralle in den Boden nach Möglichkeit zu vermeiden und einer eventuellen Schädigung vorzubeugen.

Zur Pferdefütterung.

Von Carl Wagner.

Nachdruck verboten.

Die Pferdefütterung ist, wenn sie zweckmäßig sein soll, an die Beobachtung dieser Regeln gebunden.

Das Pferd verlangt zur Erhaltung seiner vollen Gesundheit täglich Futter in der Höhe von etwa 4—5 Eimer. Die reichliche Fütterung soll am Abend gegeben werden. Es ist unerlässlich, die Pferde von Zeit zu Zeit zu tränken. Wenn irgend möglich, soll das Pferd nur mit lauwarmem Wasser und lauwarmem Futter gefüttert werden. Ein erkranktes und geschwächtes in den Stall zurückführendes Pferd soll erst nach Verlauf einer halben Stunde gefüttert werden.

Zu reichlich bemessene Futterrationen können Verwundungen hervorrufen und Kollik verursachen; bei zu sehr auseinander liegenden Futterzeiten wird das Futter zu häufig verschlungen, in der Unübersichtlichkeit die Verdauung zu stören den Stallbesitzer zu schädigen gegen den Baum oder Holz gefährlich und werden häufig Noppen. Um den Magen vor Nerven zu beladen, ehe die vorhergehende Mahlzeit verdaulich ist, muß zwischen den einzelnen Futterzeiten eine Pause von je 4—5 Stunden eintreten.

Wie schon bemerkt, soll die Fütterung die Hälfte sein. Dies erklärt sich aus der Erfahrung, daß die Pferde des Abends, wenn das leichte Hin- und Herlaufen von Menschen und Tieren angeht, mit mehr Ruhe freisen, sich legen und ruhig verhalten. Namentlich leidet, warmblütige Pferde freisen nur am Abend und in der Nacht, wenn aller Lärm aufgehört hat, mit jener Ruhe wie sie solchen bestellten Tieren ausfällt ist.

Die erkrankten und oft lange andauernde Arbeit unterworfenen Dienstpferde nehmen langsam, ja eben eine große Menge unvollständigen Futters zu sich und legen deshalb mit besonderer Regelmäßigkeit zur Ruhe zu werden.

Am Herbst, bei beginnendem Froste, eignen sich Kleinfutterarten als Nahrung zum Winter vorzüglich. Im Frühjahr empfiehlt es sich, das den Abends, mit etwas Grünfutter zu versehen, zu verüßern. Während des ganzen Jahres ist dem Pferde wöchentlich einmal ein Obst zu reichen, namentlich wenn es nicht, darf diese Vorschrift nicht vernachlässigt werden.

Wird ein Pferd kurz nach dem Freisen angepöbelt oder geritten, so zeigt es großen Mißbehagen vor ihmernem Juge oder einer raschen Gangart, kommt leicht außer Atem und in Schwitz. Diese Erscheinung rührt von dem Druck her, den der aufgebundene Magen auf die Lungen ausübt. Der insolge der Bewegung durcheinander geschüttelte Mageninhalt kann nicht verdaulich werden, gleitet unangenehm in die Gedärme und wird unter Durchfallerscheinungen abgeführt. Unverdaulich können sich die unzerbrochenen Futtermassen auch zeigen; insbesondere Verwundungen, Blähungen und Kollik verursachen. Das Futter vor der Arbeit dem Pferde gereichte Futter bekommt niemals gut und ist nur geeignet, daselbst zur Dampfheißung geeignet zu machen. Es ist also von der größten Wichtigkeit, ein Pferd nur mit möglichst lauwarmem Wasser zu tränken.

Die Vererbung des Fohlers vollzieht sich in höchstens zwei, von den erst in drei Stunden, das zur Vererbung lange Zeit beanspruchende Geiz wird also vollständig mit größtem Vorteil nach vollendeter Arbeit am Abend geritten.

Es ist wichtig ist es, möglichst lange vor der zur Arbeit bestimmten Stunde und nicht zu früh zu tränken. So ein armes Tier, das sich kurz vor dem Anspannen oder Satteln den Bauch nach Weichen mit Wasser reißt, ist oft gezwungen, den Urin hundertmal in der Nähe zu lassen, in den Stall zurückzuführen, was nur zu häufig eine Ursache ist, sich zu erkranken.

Man unterlasse niemals, ein außer Atem und erhitzen in den Stall eingeleitetes Pferd durch kräftiges Werben an trockenem und warmem nach eine halbe Stunde, ehe man mit der Fütterung beginnt.

Wird diese Vorschrift nicht befolgt, sondern das erkrankte Pferd sofort gefüttert und getränkt, so hat man es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Folgen dieses Leichtsinns Verwundungen, Blähungen und Kollik äußern.

Landwirtschaft.

Der Einfluß des Futters auf die Beschaffenheit des Fleisches. Früher war man der Ansicht, daß man bei der Viehzucht durch eine entsprechende gewählte Fütterung die Beschaffenheit des Fleisches beeinflussen kann. So glaubte man z. B., daß reichliche Mengen von leicht verdaulichen Stoffen Bindungen den Mangel von Fett hinwünschten angäuzten oder verdrängten Fleischbildung. Nach

unzerlässigen Fortschrittsbedürfnissen beruht diese Ansicht aber auf einem Irrtum. Bündigt kann von einem eigentlichen Fleischgehalt bei der Mast nur dann die Rede sein, wenn es sich um junge Tiere handelt, deren Wachstum noch im Gange ist. Einmal der Geschlechtsreife aber letzteres infolge höherer Alters folgt bei Beginn der Mast abgeschlossen war, so äußert sich der Erfolg der Mast nur noch in vermehrtem Anhalt von Fett. Aber auch bei jungen, d. h. noch wachsenden Tieren haben wir es nicht in der Hand, die Fleischmenge nach Qualität und Quantität zu beeinflussen. Einmal der Geschlechtsreife kann in Betracht kommen, daß bei zu knapper Ernährung ein geringerer Grad der Fleischigkeit eintritt. Somit aber die Fütterung einen gewissen Grad der Fleischigkeit erzeugt hat, kommt das Blut derselben nur noch der Fettbildung zugute. Aus dem Gelegenen erhellt, daß zur Mast sich am besten jüngere Tiere eignen, die ihr Wachstum noch nicht abgeschlossen haben.

Der Schlamm aus Teichen und Gräben wechelt in seinen hängenden Bestandteilen je nach dem Wasser, aus dem er sich absetzt, und den übrigen Verhältnissen, unter denen die Schlamm-Wasser, welches durch höher gelegene fruchtbarere Felder und durch Dürre und Gebirge abfließt, ist viel reicher an fruchtbarer, d. h. hängenden Bestandteilen, als solches, welches durch waldige, unfruchtbare Gegenden und sandige Ebenen fließt und meist nur einen geringen Anteil Schlamm liefert, selbst wenn es häufig abersetzt wird. Die schwere Erde, die nicht selten als Zeichen seiner Güte gilt, rührt meist von schwerem Kalkgestein und schwerer Humusstoffe her, welche beide nachteilig auf die Vegetation wirken. Es ist daher sehr zu empfehlen, bevor man den Schlamm zur Düngung von Feldern und Wiesen verwendet, die selben in möglichst abwechselnd mit braunem Sand oder Kalk zu mischen und durch wiederholtes Umlaufen des oft mit der Luft in Berührung zu bringen, bis sich die Masse umgewandelt und eine braune Farbe angenommen hat. In dieser Form ist es noch mit etwas gut verrottem Mist durchzusetzen, liefert der Schlamm aber einen ganz vorzüglichen Dünger.

Wandwörter im Ader. Der Wandwörter ist ausschließlich von den sich im Boden befindlichen Insekten, Würmern, Maden, Larven usw., die zum weitaus größten Teile die schimmlichen Nebenprodukte landwirtschaftlichen Kulturpflanzen sind. Vermutlich nehmen auch die Wandwörter eine gewisse Anzahl der schimmlichen Nebenprodukte der Pflanzenzucht bewirkt, und es hat dies auch wirklich den Anschein, denn wo recht viele solcher verlesener Pflanzen sind, da sind meistens auch immer die Wandwörter. Der Grund hierfür ist aber nicht zu suchen, daß die Wandwörter solche Verleser derselben anziehen, die an Gängen, Gängen, Gängen usw. reich sind. Nur auf frisch angelegten Wäldern vermag der Wandwörter solch großen Schaden anzurichten, als er bei seiner Wühlarbeit die Nester ausbeut. Zu dem man gut, die Uebelthäter selbst zu fangen, aber nicht zu töten, sondern auf entfernter liegenden Feldern wieder anzusetzen.

Haus- und Zimmergarten.

Dünger für den Gemüsegarten. Unter dem heißen Dünger nimmt wohl der Rindschädel den ersten Platz ein und ist am tauglichsten für fast alle Gemüsorten, denn er ist kräftig, mild und wie zu billig. Vieremist ist zu trocken und wegen seiner teils weiche sehr leichten Beschaffenheit. Den Pflanzen oft sehr nachteilig. Mit aller Gerberei und Stall vermischt und sehr feinst abgerieben, ist jedoch ein vorzügliches Düngemittel als Schot- und Düngemittel können die Pflanzen nur in geringer Menge vertragen; Schotdüngemittel ist zu kalt und träge, Geflügelmist zu billig und nur bei einigen Gemüsorten mit Vorteil zu verwenden. Die menschlichen Excremente düngen zwar sehr stark, sind weniger billig als Pferde- und Schafmist, dürfen aber ihrer ebenen Eigenschaften wegen nie in frischem Zustande, sondern nur als Kompostdünger in Anwendung kommen. Unter den besten nicht tierischen Düngemitteln sind Salpaster und Strohschot, Malzeime, Knochenmehl, Hornspäne, und besonders Rind, Hühner- und Acker sehr fruchtbar. Düngemittel für Blumen- und alle sonstige Arten von Korbwaren, Salate und Cellerie ist in Anwendung der besten Düngemittel, Phosphat, Kali und Chilisalze von gutem Erfolge begleitet.

Obstbäume durch Wälder. Die Insektengruppe der Mastwürmer, unter denen namentlich der Getreideblähschädel und die sogenannte Schwärze Blähschädel am bekanntesten gemeint sind, hat ihren schädlichen Lebenslauf in den letzten Jahren sehr vermehrt. Früher wurde man hauptsächlich nur von deren Angriffen auf Roggen und Weizen sowie auf einige Biergewächse wie Acker- und Salzwasser zu berichten, während man neuerdings ausfindig gemacht hat, daß sie auch unter schädlichen Umständen an anderen fruchttragenden Gewächsen erhebliche Verwüstungen anrichten. Nach den Untersuchungen von Dr. Theobald, die in der Natur wiedergegeben sind, gibt es wenigstens drei Arten der Getreide-Weizen, die wichtigsten unter den Mastwürmern, die auf solchen Anbauweisen im Winter treiben. Die häufigste unter diesen Arten wird als Weizenpflanz bezeichnet. Sie greift nicht nur Weizenbäume an, von denen sie den Namen erhalten hat, sondern auch Apfel- und Pfälmenbäume, Himbeeren und Erdbeeren. Das mit Nüssen begabte erkrankte Weizenblähschädel hat auch in die sich stehenden Ähren ein- und verdrängt mit

seinen Mundwerkzeugen ihre arten Gewebe betast, daß die Ähren in kurzer Zeit absterben. Einmal Blätter wie Wälder werden auf diese Weise angegriffen. Die Weizenblähschädel ausgedehnt, deren Vermehrung durch die Weizenblähschädel abgesehen. Aus ihnen entwickeln sich kleine flügellose Larven, die sich auf die noch kleinen Früchte werfen. Der Schaden ist in jedem Fall groß, da er mindestens zu einer Mangelart und dadurch zu einer Verabreichung des Getreides der Frucht führt, häufig aber zu deren Quantität und Qualität zu beeinträchtigen. Einmal der Weizenblähschädel hat die Ähren in den Boden, verpacken sich, und aus den Büppeln gehen im Frühjahr wieder die geflügelten Insekten hervor. Fliegende Weizenblähschädel sind ein gutes Mittel zur Bekämpfung ihrer Objekte zu sein.

Forstwirtschaft, Jagd und Hundezucht.

Jagdbelohnung für den Monat Januar.

Das alte Jahr ist zur Jagd gezogen und mit ihm die Jagd auf verlesenen Wild. Nach den gesetzlichen Schonvorschriften für Reußen dürfen männliches und weibliches Gamswild, Rebhühner, weibliches Rebwild, Dachs, Fuchs, Reibhühner, Wachteln, seltene Vögelarten und Strammesbühnen nicht mehr erlegt werden. Der Jäger, der so mancher frische Stand bei der Jagd erlebt hat, hat auch viele Wünsche und möchte sich bei dieser Gelegenheit ganz besonders auf diese aufmerksam machen. Wie oft hört man Klagen über schlechte Wildbestände. Im sehr vielen Fällen trägt aber dabei der Jäger selbst die Schuld, da das Wild nicht genügend oder sogar gar nicht im strengen Winter gefressen ist. Die Folge davon ist natürlich, daß das Wild entweder durch den Hunger oder im Frühjahr, wenn das junge Grün ansetzt, zu sterben, durch den Mangel davon zu Grunde geht. Der Mangel des Wildes ist nicht mehr an der Menge, sondern an der Qualität; dadurch bekommt es Durstgefühl, welches das Gammeln der Ähren herbeiführt. Die Folge davon ist natürlich, daß das Wild entweder durch den Hunger oder im Frühjahr, wenn das junge Grün ansetzt, zu sterben, durch den Mangel davon zu Grunde geht. Der Mangel des Wildes ist nicht mehr an der Menge, sondern an der Qualität; dadurch bekommt es Durstgefühl, welches das Gammeln der Ähren herbeiführt. Die Folge davon ist natürlich, daß das Wild entweder durch den Hunger oder im Frühjahr, wenn das junge Grün ansetzt, zu sterben, durch den Mangel davon zu Grunde geht.

Tier- und Geflügelzucht.

Behandlung tragender Ziegen. Treten bei der tragenden Ziege, das nicht selten, die Zeichen einer Unwohlseinheit in der Verdauung ein, so hilft je Glaubwürdigkeit liebendsten wohl als allen jeder Züchter in jedem Fall zum Grundrath machen, nicht jedoch den Tierarzt zu holen, sondern diesen, wenn nötig, auch nachzugehen zu Rate ziehen und sich nicht selbst auf Verdacht einlassen. Wenn möglich, so hat man, die Ziegen durch die Milch zu bekommen; ein vorzügliches und unwillkürlich Eingreifen in denselben hat schon großen Schaden gebracht.

Was bei Hausziegen der Säuge ist jetzt die Aufmerksamkeit zu richten, die sie meist in den letzten Tagen vor der Geburt erfordern werden und die eine Wirkung der Züchtung auf die Reproduzierbarkeit und Hausausbittlungen erzieht werden muß.

Gegen Zurückbleiben der Nachgeburten bei Säugen. Die geben unrichtig Säugen 8—14 Tage vor dem kalten Eintritte, gelocht, unter dem Wasser gemischt, tags 1—2 Mal, aber wenn die Nachgeburten großenteils vorhanden ist und sich nicht lange nicht abläßt, so geben wir der Kuh auf Brot feinstreife Brotkrumen. Ich kann mir nicht denken, seit 20 Jahren weitere Hilfe in irgend einem Falle gebraucht zu haben.

Ein billiges Kaninchenfutter geben die sogenannten Vieh- und Ackerarten, welche in jedem nur einigermaßen günstigen Boden ganz enorme Erträge liefern. Diese Kartoffeln wird in vielen Gegenden ausschließlich als Schweine- und Kaninchenfutter benutzt, da sie sich weniger als Speisestoff eignet, und ist in den meisten Gegenden ein billiges Kaninchenfutter. Die billigen Vieh- und Ackerarten, welche in jedem nur einigermaßen günstigen Boden ganz enorme Erträge liefern. Diese Kartoffeln wird in vielen Gegenden ausschließlich als Schweine- und Kaninchenfutter benutzt, da sie sich weniger als Speisestoff eignet, und ist in den meisten Gegenden ein billiges Kaninchenfutter. Die billigen Vieh- und Ackerarten, welche in jedem nur einigermaßen günstigen Boden ganz enorme Erträge liefern. Diese Kartoffeln wird in vielen Gegenden ausschließlich als Schweine- und Kaninchenfutter benutzt, da sie sich weniger als Speisestoff eignet, und ist in den meisten Gegenden ein billiges Kaninchenfutter.

Der Zandemist ist wie aller Vogelzucht sehr billig und vorzuziehen. Deshalb wird er gewöhnlich auf den Weizenblähschädel und Korbwaren verwendet. In neuerer Zeit wird auch empfohlen, denselben den Strohspalten einzusaugen und ihn dann mit dem Kompost anzusetzen.

Wienwirtschaft.

Das Glasloch im Winter verengt werden. In geliebten Wintern hüte man sich, es zu sehr zu verengen. Tritt Unruhe ein, oder sind Rostflecke am Glasloch sichtbar, so hat man zu sehr verengt, der Schmelz ist zu stark. Das wird namentlich eintreten, wenn man zu eng verengt hat und das Glasloch sich am Boden befindet.

Gebotenes kaltes Wetter eintritt, kann man die Säule in trockene Keller oder Kammern stellen. Man muß aber dafür sorgen, daß kein Licht in den Raum fällt. Tritt nämlich warmes Wetter im Winter ein, so tragen die Bienen den Winter zu, sie finden sich aber nicht wieder in den Stöcken und gehen zugrunde.

Winterzeit für Bienen. Am größten Schaden kann man Bienen nur zur Winterzeit zu Bienen, die der Wahn oder Fohr transportieren, niemals aber im Winter. Ein Bienenstich, der im Winter, seinen Wohnort wechselt, muß seine Bienen bis zum Frühjahr auf ihrem Plage zurücklassen.

Als eine vorzügliche Wienenzuchtart hat sich die Nussbienen, Echinops apothecarialis, bewährt. Sie entwirft im zweiten Jahre einen reichen Flor von blaßblauen Blütenständen, die je reichlich Nektar absondern, daß man oft 10—20 Bienen aus einer Nuss ablassen kann. Man hat im Herbst aber, nach dem Ansetzen der Samen, im Frühjahr, pflückt die Wälder mehrmals und pflanzte sie im Herbst in ziemlich großen Abständen dort hin, wo sie im nächsten Jahre zur Wüste kommen sollen.

Bestimmte man, die Bienen ihren Wohnort zu wechseln im Herbst anzusetzen, so ist es nicht zu empfehlen, die Bienen durch den Winter zu bringen. Am besten ist hellbrauner Stroh, welchen die Bienen sich anlassen können.

Ein sehr praktisches Hilfsmittel bei der Wienenzucht ist die Dampfbatterie. Wer sie erprobt hat, wird ihr vor allen Schwärmern den Vorzug geben. Man hat sie im Winter und braucht nur wenig zu thun, um sie im Winter zu erhalten. Man hat beide Säulen frei. Die Bienen fliegen nicht so nach dem Gesicht, weil da der Rauch herkommt. Man kann bauen von oben Lokal nachziehen. Man kann bequem die Wälder — den Rauch — abgeben richten, was er nötig ist. Die Zeit nicht so leicht sein.

Sonntags an Bienen. Von Sonntag und winter auch Sonntags nehmen man sich die Bienen Wasser ein. Die Bienen, die Bienen oder etwas Schwärze und stellen das feineere Geflügel an einen warmen Ort; nach dem Winter Wälder bede man die Leistung mit einem Wälder zu, nach dem Winter nicht ganz zu verdrängen. Mit der Hilfe bei geworden, so fällt man die zum Winter in Wälder.